**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul

Autor: Rasmussen, Holger

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572143

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

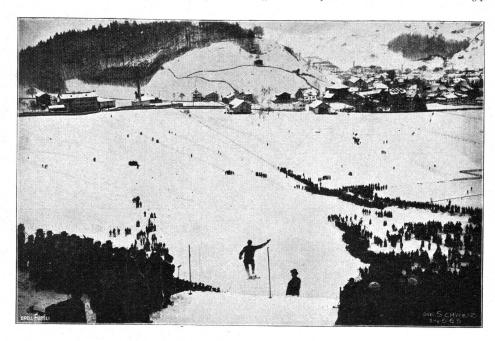
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Wintersport.

Mit neun Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

mie einft die Kurorte und Sommerfris wärtig die Wintersport= pläte über Nacht aus dem Boden, und — merkwürs bigerweise — sie sinden alle ihr Publifum, und noch ist nicht abzusehen, wann der Wettlauf ein Ende nehmen wird. Der fteigende Zudrang bafiert jedenfalls auf der zu-nehmenden Erkenntnis, daß die winterliche Berg= welt nicht alle die ihr zugeschriebenen Schrecknüffe und Gefahren birgt, während die landschaft-liche Schönheit jene des Sommers oft übertrifft. Ginst waren es Schwersfranke, die die wenigen Winterstationen in unsern Bergen auffuchten, um

Beilung zu gewinnen; beute find es in erster Linie die Gesunden, die die zahlreichen Winterfurorte bevölkern und ihnen durch das mannigfaltige Sportstreiben erft den charakteriftischen Stempel aufdrücken. Un dem einen Orte wird das Schlittschuhlaufen, am andern das Schlitteln und am dritten wieder der Stisport bis zur Virschlitteln und am dritten wieder der Stisport bis zur Virstuosität gepflegt. Davos, St. Moritz, Grindelwald, Adelsoben u. s. w. haben nicht nur als Kurorte und Sommerfrischen, sondern auch als Sportplätze Weltruf erlangt, und wenn in Davos Siswettläuse oder in St. Moritz Bobsleighrennen stattsfinden, so gehen spaltenlange Sportstelegramme nach England und Amerika und sinden dort jedenfalls mehr Interesse als das anmutige Nachrichtenspiel über den russisch zienen kerse Konstift. Vesonders Danos besitzt als Eissnortplak eine bers Konstift. Ronflift. Besonders Davos besitt als Gissportplag eine ber-



III. Ski-Rennen in Glarus. Die norwegische Sprungbahn von oben gesehen, mit Blid gegen Glarus.

vorragende Bedeutung, wie dies die alljährlich stattfindenden internationalen Wettfämpfe bartun. Auf dem Gebiet des Sfisports ift seit zwei Jahren Glarus in den Vordergrund ges treten, dant der Rührigfeit des dortigen Stiflubs, der es ver= ftand, den von ihm veranstalteten Wettrennen rasch eine gewisse Bedeutung zu geben, hauptfächlich durch Ausschreibung der Pragelmeisterschaft — wohl die zukünftige schweizerische Meisterschaftsftrecke — und der Militärrennen\*). Der Glarner Stiklub beabsichtigt, fämtliche Stiklubs der ganzen Schweiz zu einem Verbande zusammenzuschließen, um eine einheitliche Organischlichen Aufmiließen. sation der verschiedenen Veranstaltungen zu ermöglichen; wenn bies gelingt, barf man Glarus wohl als fünftigen Stimeifter= schaftsplat ber Schweiz betrachten.

# Jean-Paul.

Nachbruck verboten

Artiftenroman von Solger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aefchi.



St. Cohm aus Bregens, ber Sieger im Springen.

Unf einem breiten grünen Plat vor der großen Stadt war an einem frühen Som= mermorgen ein Birtus eingerichtet worden. Das foloffale Zelt lag

leuchtendweiß da mit feinem grünlichen fegelförmigen Dach, und seine Seiten wog= ten und wallten im Morgenwind.

Mus bem Innern des Zeltes hörte man noch eine Reihe eifriger Hammerichläge.

Man legte die lette Hand ans Werk. Die Barriere wurde

mit gewürfeltem Bo= denteppichstoff über= zogen und die Or= chestertribune bra= piert . . .

Ueber bem Gingang bes Beltes ftand mit großen roten

Ueber dem Eingang des Zeltes stand mit großen roten Buchstaben auf einem Schild:

Dwóräks fliegender Zirkus.

Im Lauf des Tages kam die Jugend der Stadt gewallsfahrtet, um die merkwürdige Erscheinung zu betrachten.

Man hatte disher nur den großen, grundgemanerten Zirkus in der Mitte der Stadt gekannt und betrachtete diesen Fremden mehr als eine Kuriosität. Aber der Zirkus hatte den großen Vorteil, daß er gleichsam einen frischen fremden Hauch mit sich brachte. Seine Leinwand hatte noch eiwas von dem wischen Komödien kant der Pretterbuden au sich, und die grünen Komödiantenwagen schleppten die schlichte Voesse Landskraße Komödiantenwagen schleppten die schlichte Poefie der Landstraße mit fich in die große Stadt.

Es war später Nachmittag geworden. Die ersten Artisten kamen bereits aus den kleinen Hotels der Stadt geschlendert.

Der Zirfus Dworat hatte an biesem Abend Première. Mitten in einer ber Straßen, die auf den grünen Plats ausmündeten, erichien ein Mann.

Er war breit und robuft, schien ctwa zweiunddreißig Jahre

<sup>\*)</sup> Ginen längern illustrierten Artikel über das zweite schweizerische Sti=Rennen in Glarus brachte "Die Schweiz" in ihrem letzten Jahrgang an ff Rt. d. R.



III. Ski-Rennen in Glarus. Damenwettrennen.

ju gahlen. Auf dem mächtigen, scharfgeschnittenen Geficht, das glatt rasiert war und blaßbranne Farbe hatte, lag ein eigen-tümlicher Zug von Müdigkeit und Energie. Aber das Merkwürdigke an dem Gesicht des Mannes

waren die Augen, die mahagonibraun tief unter biinnen ichwarzen Brauen lagen.

Es war in diefen Augen ein beständig spielendes Leben

und ein fortwährend mechfelnder Ausbrud.

Oft starrten sie scharf, fast boje in das eine oder andere Dunkel, das nur der Mann fannte. Oft zeigten fie einen Ausdruck von düftrer und hoffnungsloser Melancholie. Meist aber leuchteten fie mit einem Blang von wunderbarer Tiefe, mit einem warmen und ruhigen Feuer, in dem viele schöne

Gefühle zu glühen schienen. Um ben schmallippigen Mund mit ben abwärts gebogenen

Winkeln lag immer ein unergründliches Lächeln.

Er schlenderte langfam die Strage entlang, feinen dunnen Spazierftock schwingend.

Dann und wann blieb er stehen und ließ den Blick über

die Säuferreihe gleiten.

Er konnte ihn auf der Auslage eines Ladenfensters ruben oder dem einen oder andern Spaziergänger folgen laffen.

Wenn er dann diese scharfen, forschenden, oft duftern Augen wieder senfte, war es, als wenn sein Lächeln die Mundwinkel noch tiefer boge.

Der Mann genoß augenscheinlich seine Umgebung mit einem feltfam icharfen ober vielleicht befümmerten Berftandnis . . .

Plöglich blieb er wieder ftehen.

Gine Sefunde lang ftarrte er scharf vor fich bin und versichwand bann in einem Torweg, bessen Tur er hinter sich

Er schaute vorsichtig durch die geriffelten Scheiben

Draußen auf ber Straße gingen brei Herren vorüber. Sie hatten gerötete, muntere Gesichter und sprachen laut mit einander.

Drinnen im Torgang formten sich die Gedanken des Mannes 311 Worten:



III. Ski-Rennen in Glarus. Stilauferinnen.

Du guter Bott," fagte er halblaut, wie dick und fett seid ihr doch gewor= den! ll..." Als die

Drei vorüber waren, stieß er die Tür auf und ging weiter.

Nach eini= en Angen= blicken blieb er wieder stehen.

Diesmal war es ein Birkusplatat, bas feine Aufmerksamkeit auf fich

Er las langjam und laut für sich jelber. betonte jedes Wort: Clown Jean = Paul, der beste dumme

Beter der Welt. "Ober wollen wir fa= gen, ber zweitbefte!" fügte er hingu und strich in Gedanken das Wort auf bem Blakat mit feinem Spazierftock burch.

II.

Der Mann vom Toraufgang ftand in dem großen Nebenzelt hinter

"Dworats fliegendem Birfus". Bor sich hatte er den Gingang zu der mit frischem Säge-mehl bestreuten Manege und den Bankreihen des Zuschauer-

plages. Sinter ihm ftanden achtzehn Pferde eingestellt.

In einem kleinen Nebenverschlag war ein Zwergelefant

untergebracht, weiter rechts ein paar Ziegenböcke und ein Giel. In dem kleinen Zeltanbau zur Linken, woher luftiges, munteres weibliches Geplauder sich hören ließ — ein Kauders welfch aus zwei bis drei Sprachen zusammengefett die Damen ihren Unfleideraum. Rechts war berjenige ber Herren.

Der Mann blieb einen Moment fteben und ftarrte ins Leere .

Er war augenscheinlich in Gedanken vertieft, die weit über die fleine Welt hinausreichten, in der er fich für den Augen=

In der Sand hielt er eine große Fliederblüte, deren weiße, beflemmend duftende Dolde er bann und wann an fein Geficht

In langen, tiefen Zügen sog er den Duft ein. Dann schwang er einen Augenblick mit seltsam wilder Bewegung die Blüte in der Luft . . . Gin ganz bestimmtes Ding beschäftigte gerade jetzt das leicht bewegliche Gehirn dieses Mannes.

Bieder fah er in Gedanken die drei Berfonen, die furg vorher am Tor vorübergegangen waren, hinter das er fich guruck= gezogen hatte. Und beim Anblick der Drei zog eine lange Reihe munterer und trauriger Erinnerungen an feinem innern Blick

Plöglich warf er die Blüte fort und entschlug fich seiner

Träume.

Bwischen ben zusammengebiffenen Bahnen flüfterte er einige hitige Worte.

"Seifenblafen! Lüge, Gaukelwerk und verlorene Brab=

Da hörte man plöglich aus bem Raum rechts eine ichel= tende Männerftimme, das Geräusch von Schlägen und Rinder=

Der Mann eilte hin und riß ben Borhang vor bem Gin-

gang gur Seite.

In dem ersten, kleinen Zeltraum jaß vor einem Spiegel eine Berfon, die ihr Geficht mit einem Sammelfurium ber mertwürdigsten Farben schminfte.

Sie verzehrte ihre Clownsphyfiognomie zu den fonderbarften

Brimaffen, indem fie die Farben auftrug.

Daneben stand ein blondhaariger Knabe von sieben oder acht Jahren. Er weinte laut, indem er sich bemühte, den Blutftrom zu hemmen, der aus feiner geschwollenen Rafe floß . . . Der Mann trat ein.

Er warf einen haßerfüllten Blick auf den Clown: "Was haben Sie wieder mit dem Anaben gemacht?" Seine Stimme flang iprobe und brohend. "Geht Sie nichts an!"

Der andere malte weiter auf feinem Beficht. "Zum Teufel, weshalb schlagen Sie ihn, Mensch!" "Sorgen Sie für sich selbst und lassen Sie mich in Ruhe! ...





Sissport in Davos. Das Wiener Kunftläuferpaar Frau von Szabó und Herr K. Guler.

Eissport in Davos. Das englische Runftläuferpaar Berr und Frau Sperg.

Wenn Sie es indeffen absolut wiffen wollen: er ift unartig gewesen, und ich habe ihn ge= ftraft, damit bafta!"

straft, damtt basta!"
"Indem Sie dem Kind die Rase zerschlugen! . . . Komm her, mein Junge, ich will sehen, ob ich dir helsen kann."

Der Anabeschielte furchtsam nach dem Clown und rührte sich nicht von der Stelle.

Der Mann tauchte fein Ta= ichentuch in bas gefüllte Waffer= becken, das auf einer Rifte in der einen Gce des Raumes ftand.

Er babete bie Rafe des Knaben und ftillte die Blutung. Dann mandte er fich wieder

an den andern:

"Nebrigens foll der Anabe bald aus Ihren Arallen befreit werden, wenn er nur folgen mill!"

"Schnickschnack!" Der Clown "Schnickschaft. "Wein Kontrakt
mit dem Lehrling lautet auf
zehn Jahre! So lang bleibt er!"
Der Mann lachte höhnisch.
"Kontrakt! Gehen Sie zur ber Gewinner
Hölle mit Ihrem Kontrakt! Was
meinen Sie, wer follte sich darum bekümmern!"

"Ich, zum Beispiel!"
"Ja, Sie!" Es lag die empfindlichste Verachtung im Ton. Sie find ficher auch ber einzige, und Sie gahlen nicht, mein Guter !"



Eissport in Davos. Rub. Gunbersen, ber Gewinner ber Guropa-Meisterschaft über sämiliche Streden.

Der Clown brummte. Der andere, der inzwischen einen großen Roffer geöffnet hatte, der an der Zeltwand stand, übershörte es gang; er zog einige Kleidungsstücke hervor und besgann sich umzukleiden.

Behn Minuten fpater, als plöglich mit einer Glocke braußen im Beltftall geläutet murde, mar der Mann vollkommen verwan= delt.

Die Lippen des schmalen Mundes waren mittelst Malen zu einem breiten Grinien ver-zogen worden. Einige eigen-tümliche Lachrunzeln breiteten fich fächerförmig von den Augen= winkeln aus. Rafe und Kinn minkeln aus. Nase und Kinn waren lang und spigig geworden. Die roten Stichelhaare der Pe-rücke rahmten das Gesicht wie eine parodistische Glorie ein. "Der dumme Peter" war fertig. Jest ertonte wieder die

Glocke des Regiffeurs, und der andere Clown verließ die Bude.

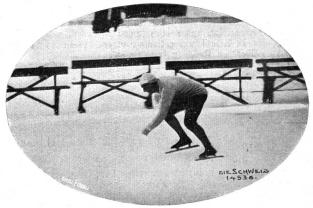
Indem er ging, warf er dem noch immer schluchzenden

Rnaben die Worte hin: "Hör' auf mit deiner Heulerei und mach' dich fertig!" Der Knabe öffnete den Koffer seines Lehrmeisters und be-

gann sein Kostium berauszunehmen. Stud um Stüd breitete er ben bunten flitterbesetzen Staat auf der Bant neben fich aus.



Cissport in Davos. Das Schülerwettlaufen.



Eissport in Davos. Rub. Gunberfen mahrend bes Laufens.

Die Blocke ertonte gum britten Mal.

Der bumme Beter, der Clown Jean = Baul, marf einen Blick in den Spiegel.

Er schnitt eine boje Brimaffe.

Bereitete er vielleicht feinen Gintritt vor? Che er ging, wandte er fich an den Anaben:

"Benn ich einmal von hier fortgehe, so folgst bu mir, Ingolf . . . Nicht wahr?"

Der Anabe nicte und reichte ihm die Sand.

\* \*

Jean Baul zog ben Vorhang ein wenig zur Seite und blickte in den Zirfus, wo das zehn Mann ftarke Orchefter plötzlich einen schrillen Ginleitungsmarfch über die Köpfe des Publiz fums ichmetterte.

Die Augen des Clowns ichweiften den Reihen entlang und verweilten auf einer Loge, wo eine Gefellichaft von vier Berren

und ein paar Damen gerade Plat nahm.

Er lachte mit jenem kurzen bittern Lachen, das ihm eigen war.

Und er bachte:

"Na, da sitzt ihr, ihr lieben Maden! — Ihr mit den viesen fetten Worten und den wenigen, unheimlich magern Gedanken! — Wenn ihr mich erkennt, wie werdet ihr dann jo icon über mich ichreiben in euerm verbiffenen Mitleid!" Der bumme Beter fpie aus.

Er ging himiber nach ber Zeltöffnung, die nach der Garde-robe ber Damen führte und tat ein paar Schläge auf den Holde det Dinen ingeleinen int int ein paat Splatahmen der Dir.
"Ift meine Frau gekommen?"
Eine Stimme im Innern antwortete:
"Ia, wart' einen Augenblick, dann werde ich bei dir sein."

Jean-Baul näherte fich bem Gfel und ftrich ihm liebkojend über die Ohren.

"Du bift ja fein Gjel," jagte er; "so jehen Gjel gar nicht aus! Ich fenne fie beffer. Dort fitt ein ganzer Stall voll auf dem Zuschauerplat. . . . "

Gr fette fid einen Augenblick auf einen Futterkaften und ftarrte in schlaffer Melancholie ins Leere . . .

Ein seltsamer Duft stieg um ihn auf, eine wunderliche Atmosphäre, aus den bittern Ausdünstungen der Tiere, dem füßlichen, beklemmenden Geruch der Manegerinde und dem har= gigen Geruch bes Sagemehle gemischt.

hundert Erinnerungen zogen wie Wolfen burch das Be-

hirn des Bajazzos.

Ge gab eine Zeit, ba er paffiver Genieger bes Sauche biefer fleinen, bigarren Belt mar, in ber er nun ftand, als aftives Mitglied, mit beiden Fugen tief in ihren Boden ge=

"Na, ja! Borbei ist vorbei! . . ." In diesem Augenblick wurde der Zeltvorhang am Gingang gur Linten gelüftet, und eine feine garte Frauengeftalt trat in ben Birfusftall.

Das schmale und faft regelmäßig schöne Geficht war mit einer bunnen Lage hellroter Schminfe bebect und die Umsgebung ber Augen mit feinen Tuichstrichen aufgezogen.

Ihr blonder Ropf war zierlich frisiert. Um die schmalen, runden Schultern hatte fie einen rotgestreiften Shawl geworfen, ben fie auf ber Bruft zusammenhielt mit ber einen Sand, die

ichlant und linienschön war.

Der untere Rand des rotgeftreiften Chawle ichaufelte, indem fie vorwärtsging, auf einem wahren Malftröm von Tarlatanröcken. Dann folgten ein paar elegante Beine in hellrotem Seidentrifot, und endlich famen die hochriftigen Buppenfüße, die in Atlasschuhe geflemmt waren, deren Bänder sich gärtlich über den Anöcheln freugten.

Die fleine und ichone Dame war Frau Jean = Paul: die

Brima=Ballerina des Zirfus Dworaf .

Der dummie Beter erhob fich von feinem Blat auf dem Futterkaften und näherte fich feiner Frau mit einem neugierigen Ausdruck auf dem schminkebedetten Geficht: "Guten Abend! Run, wie fteht es mit deinen Eltern? Was

fagten fie?"

Fran Jean Paul ichurate ben Mund gu einer gereigten

"Ja, was fagten fie? Bas fagten fie?"

Sie waren natürlich verzweifelt über die Sache!"

Der Clown zuckte die Achieln.

"Mun, verzweifeln, bas ift nun wieder fo ftart . . .

Bas, ach Gott, wir find ja alle doch nur Menschen, und jeder muß fein Brot ba nehmen, wo man es ihm gonnen will. So meine ich!"

Der Clown iprach in etwas icharfem Ton.

"Ja, das meinen wir wohl alle!" — Frau Jean-Baul hatte eine langsame, etwas säuerliche Art sich auszudrücken — "Aber beshalb fann es boch meinen Eltern, die ja in der halben Stadt bekannt find, dennoch unangenehm fein . . . Und für mich jelbst ist es ja auch kein so großes Vergnügen ..."
"In der halben Stadt, nein ... Das gebe ich zu — natür-lich, wenn das Bublikum sich also deiner erinnert."
"Das werden sicher viele tun!"

Frau Jean-Paul sprach wie ein schmollendes Kind. "Bielleicht. Aber darein werden wir uns beide finden "Bielleicht. müffen!"

"Ja, das werden wir wohl müssen . .. Aber es ist, wie gesagt, kein Bergnügen!" "Bergnügen, nein! Aber, mein Gott, warum soll es auch gerade ein Bergnügen sein — für uns! Wenn nur das Publifum Bergnügen findet. Das ift die Hauptsache. Wir find ja des Publifums wegen da!"

Der Clown lachte bitter.

Bahrend diefes furgen Gefprache mar es plöglich um die beiden Leute lebhaft geworden.

Der Stall wimmelte von livreegefleideten Dienern, die schnell und gedämpft mit einander sprachen.

Ginzelne zogen weiße Leberhandichnhe an.

Gin großes, glangend braunes Pferd murbe vorgeführt. Es puftete ungeduldig mit feinem ftramm gehaltenen Ropf, 

Plöglich erschien ein Mann im Zeltraum vor dem Stall

dicht neben dem Gingang gur Manège.

Es war ein kleiner untersetter, langröckiger herr mit aus= geprägt flavischer Physiognomie.

Bwei Diener sprangen herbei, und jeder ergriff augenblick-lich einen Bipfel des schweren Pluschteppichs, der vor dem Manègeeingang hing.

Direktor Dworat mandte fich an das Berfonal und breitete feine beiden behandichuhten Sande aus, ungefähr fo, wie wenn ein Rapellmeister seinem Orchefter winft:

Allons

Augenblicklich schlugen die beiden Diener den Borhang gur Seite, und das ganze livreegekleidete Personal fturmte in die

Manege, wo es vor dem Direktor Spalier bildete. Horr Dworaf ging mit kurzen, festen Schritten bis in die Mitte der Manege, wo sein Name kunstfertig in Sägemehl auf der roten seuchten Ninde eingeprägt war.

Der schrille Tusch des Orchesters flang wie ein heraus= forderndes Kampfgeschrei in das Bublifum, bas den Sandschuh aufnahm, indem es den fich verbeugenden Direktor mit ge-

herr Dworat zog fich zurück.

Das glanzend braune Pferd murbe herbeigeführt.

Gine kleine, dunkelhaarige Dame in wafferblauem Aklas hüpfte an der hand des Stallmeifters in die Mandge und auf ben Rücken bes Bferbes.

Gin Berr im Langrock fnallte mit ber Chambrière. Orchefter fiel mit einem Galopp ein. Und die Borftellung

Nun hatte die junge Dame unter Applaus ihre erften quilibriftischen Evolutionen beendet, und die Mufit schwieg einen

Der Clown Jean=Baul hielt feinen Gintritt.

Der befte bumme Beter ber Belt" ftand plöglich mit einem plumpen Saltomortale mitten in der Manège.

Der Clown ift nicht dumm.

Der Clown ift gescheit und wigig.

Der echte Clown ift ein Buchtmeifter, ber, um freien Spielraum zu haben, fich in ein lächerliches Bewand verpuppt.

Er hat seinen Röcher mit ben schärfften Pfeilen gefüllt -. die er unter barocker Luftigfeit nach rechts und links abschießt.

Der richtige Clown ift weder bumm noch gutmutig. Im Gegenteil. Er ift ein erfahrener Mann, ber mancherlei erlebt hat, und er weiß, daß ein Wit nie traf, wenn nicht die Spige in Höllenstein getaucht mar.

Der Clown gleicht dem fhatespearischen Rarr. Er hat in=

folge seiner schlagfertigen Zunge freie Sprache. Er schlägt dem Publifum die Wahrheit ins Geficht — die Bahrheit, wie fie aus feiner eigenen bittern Lebenserfahrung hervorwächft.

Es ift ein gut Teil Bosheit im Bergen bes Clowns ange= sammelt, und sein Lachen hat häufig einen kichernden Neben=

flang von Schadenfreude.

Er ift der Reiniger und Befreier der kleinen Manege. Er verhöhnt den aufgeblasenen Komödianten und macht das blinde Bublifum lächerlich.

Aber das Spiel draußen auf der großen Manège des Lebens muß ihn für fein Sandwert gereift und feiner Runft das Abelsschild verliehen haben.

So ift das Clown=Ideal.

Und fo war Jean-Baul.

Der gute Clown muß fich vieles erlauben können. Und Jean=Baul konnte fich fast alles erlauben.

Er brauchte seine Poffen nicht auf den engern Rreis der Artiften zu beschränken.

Das ganze Publikum zog er mit in den Spaß hinein. Er verstand durch Ströme sprühender Wiße Berbindung zwischen Maniège und Zuschauerplat herzustellen, und er wußte oft durch gut angebrachte Repliken die Lacher auf seine Seite zu bringen.

Beschah dies, dann fonnte er mit einem lauten Freuden=

geheul einfallen, fich in der Manege malgen und fich auf feinem Ropf dreben wie ein Greifel.

Gin fonderbares, halb mahnfinniges Bergnügen, bas wieder

Belächter jenseits über die Barriere schleuberte.

Und trot alledem litt Jean-Paul an einem Fehler, einem Mangel, den ihm bas Publikum nur schwer verzeihen fonnte. Das große, fluge Publifum, dem gute und vollwertige Leiftungen darzubringen dem Rünftler ftets eine fo ausgesuchte Freude ist!

Jean=Baul fonnte nicht fpringen.

Ach und Weh! Es ftand schlecht um seine Saltimortali. Welch unheilbarer Schaden!

Und jest war er tatfachlich zu alt, um noch bie Fineffen

Luftspringer gu lernen.

Er fonnte nur eine plumpe Birouette und einen fonderbar unbeholfenen Saltomortale machen, ftets unter großen Schmerzen in dem einen Fußgelenk, das er einmal während der ersten Uebungen gebrochen hatte.

Diefer Fuß wollte merkwürdigerweise nie mehr recht ge=

horchen. -

Jean=Baul hatte einen einzigen gymnaftischen Trick, der

Er fonnte auf ben Sanden die halbe Barriere entlang

Und dies war doch immer etwas. Die Beine in die Luft, dann fteht für den wandernden Bajazzo die Welt auf dem Kopf!

(Fortfetung folgt).

## Amor im Schlitten.

Winter verhüllet die Wälder, die flur -Bei, wie du gleißest und glänzest, Matur! klink aus dem Schrank nun die klingenden Schellen! Schirrt mir im Stalle die Rappen, die schnellen, Spannet dem Schlitten sie vor! Wie es mich drängt, hinter stiebenden Bufen Auf den beflügelten, glänzenden Kufen, Peitsche und Zügel in nerviger hand, Custig zu stürmen durchs schimmernde Cand — Deffnet das Tor!

Komm nur, mein Liebchen, vergrab' dich im Pelz, Schütz' mit dem Schleier der Wängelein Schmel3! Birgst du die füßchen in felliger Tasche, Wohlig durchglühet von wärmender flasche, Sprichst du dem Winter Bohn! Eia, wo steckst du denn, herziges Bäschen? Seh' von dir nichts mehr als Heuglein und Näschen -Und meine Rappen, schon zerrend am Strang, — Halte dich fest einen Augenblick lang fliegen davon!

Cangst ist verschwunden das heimische Dach, Weit vor uns dehnet die Eb'ne fich flach Sieh, wie zur Seite die Tannen, die schlanken, fliegen - fast rascher als unfre Bedanken Oder dein Zünglein schon ging. Dörfer und Weiler in buntestem Zuge Kommen und schwinden in fröhlichem fluge; Neckisch im Catte die Strecke entlang Tanzet der Schellen melodischer Klang, Linglinglingling!

Schmiege dich, Ciebchen, recht eng nur und dicht Mir an die Schulter und fürdzte dich nicht! Soll ich einmal dich durchs Ceben kutschieren, Muß ich's wahrhaftig doch vorher probieren — Traue nur fest meiner But! Sieh nur, was kannst du für Menglein jett machen! Tief aus den Pelzen hör' froh ich dich lachen, Und mir am Urme fühl' pochen vor Cust Caut ich dein Bergchen in wogender Bruft fahr' ich nicht gut?!

Arthur Zimmermann, Oerlikon.

## Cafull und Lesbia.

Uns des Catulins , Buch der Lieder'. - Nachdichtung von Carl Josephy, Burich.

### 1. Erflärung.

Dünfte göttergleich mich, ja über Götter Bob mich deine Mabe hinaus, o Berrin, Wann ich dir gegenübersitzend schaut' dein Strahlendes Auge

Und erschauernd hörte dein filbern Sachen: Ud, die Sinne ichwanden dem Unglücksel'gen, Ja, fobald ich dich nur erblicke, ftocht mir Sprache und Utem.

Deinem Munde entströmet des Witzes Unmut -Doch dem Dichter schließen die stummen Lippen Deiner Schönheit fieghafte Reize und dein Strahlendes Unge.

Bonn', o Lesbia, wieder es deinem Sflaven, Mun der Bimmel heiter fich dir entwölft hat, Daß ihm deine himmlische Schönheit raube Sprache und Utem.